



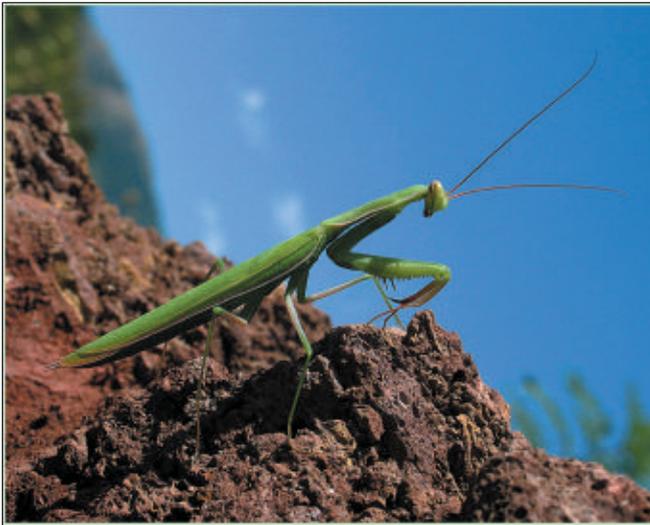
AUS LIEBE ZUR HEIMAT

Naturkunde in unserer Region

Naturschutzgemeinschaft
Vinxtbachtal e. V.



Die Gottesanbeterin – exotisch anmutend, aber gar nicht fromm



Die Gottesanbeterin ist zugleich eine Sonnenanbeterin. Foto: Walter Müller

Aus Fernsehsendungen ist dieses exotisch aussehende Wesen wohl vielen Menschen bekannt, in der freien Natur dürften jedoch die wenigsten es jemals zu Gesicht bekommen haben – die Rede ist von der Gottesanbeterin. Die zur Ordnung der Fangschrecken gehörende Art hat sich vom Mittelmeerraum bis nach Deutschland ausgebreitet. Als Profiteurin des globalen Klimawandels ist sie nunmehr imstande, ihr Verbreitungsgebiet nach Norden auszuweiten. Die meisten der mehr als 2.000 Fangschreckenarten leben allerdings in den Tropen.

Das Weibchen der Europäischen Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) erreicht eine Körperlänge von bis zu 7,5 cm und ist damit auffällig größer als das Männchen mit seinen nur maximal 6 cm. Die Tarnfärbung ist gewöhnlich zartgrün, kann aber in Anpassung an ihre Umgebung auch von gelblich bis graubraun variieren. Zu den Fluginsekten gehörend, können die Männchen weite Strecken fliegend zurücklegen, die schwereren Weibchen hingegen meist nur wenige Meter. Je nach Körpergewicht sind sie allerdings auch dazu oftmals nicht in der Lage. Die

Gottesanbeterin bevorzugt trockene, sonnige Südhänge und Wiesen mit halbhohler bis hoher lockerer Vegetation.

Namensgebend für die räuberische Jägerin ist ihr ungewöhnliches Erscheinungsbild. In Lauerstellung hält sie ihre unverwechselbaren Fangbeine wie „zum Gebet“ vor ihrer Brust. Perfekt getarnt wartet sie in dieser Position manchmal stundenlang regungslos auf ihre Beute oder pirscht sich langsam im Blattwerk an ihr Opfer heran. Durch ihren um 180 Grad drehbaren, nahezu dreieckigen Kopf und die weit auseinanderliegenden, hoch entwickelten Facettenaugen verfügt sie über eine

Stundenlang können die Fangschrecken „betend“ auf Beute warten“.

Foto: Walter Müller

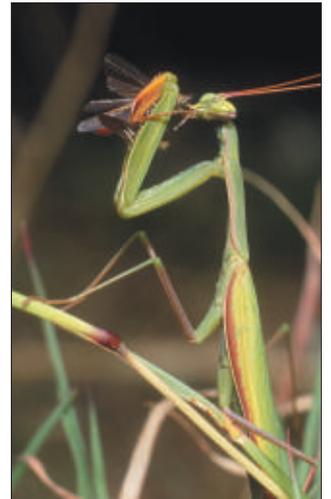
ausgezeichnete Rundumsicht. Die mit Dornen und Endklauen besetzten Fangarme können in einem Sekundenbruchteil mit tödlicher Präzision zuschlagen, sodass dem überraschten Beu-

teter kaum eine Chance zur Flucht bleibt. Mit ihren kräftigen Mundwerkzeugen wird das Opfer zerteilt und meist vom Kopf beginnend gefressen. Neben Bienen, Wespen, Fliegen und Heuschrecken werden auch kleinere Artgenossen nicht verschmäht. Fressfeinde der tagaktiven Gottesanbeterin sind insbesondere Vögel, Amphibien, Reptilien und Fledermäuse. Aber auch fleischfressende Insekten, wie etwa große Laufkäfer, können kleineren Exemplaren zum Verhängnis werden. Neben ihrer Tarnung kann der Gottesanbeterin auch eine Schreckstellung Schutz gegen Angreifer bieten. Dabei zeigt sie schwarz umrandete, helle Augenflecken auf der Innenseite ihrer Vorderbeine, wodurch sie größer und gefährlicher erscheint.

Die Paarungszeit der Gottesanbeterin ist in der Regel von Juli bis September. Um nicht als potentielle Beute angesehen zu werden, nähert sich das Männchen dem deutlich größeren Weibchen nie von vorne. Allen Sicherheitsvorkehrungen zum Trotz

kann jedoch während der Paarung die makabre Situation eintreten, dass ein hungriges Weibchen noch während des Begattungsaktes damit beginnt, das Männchen aufzufressen. Einige Tage nach dem Paarungsakt werden die Eier in mehrere, sich aushärtende, schaumige Kokons abgelegt. An Pflanzen oder Steinen festgeklebt bieten diese sogenannten Ootheken einen guten Schutz gegen Hitze und Kälte, wodurch sie problemlos überwintern können. Die erst im Frühjahr schlüpfenden Larven sind schließlich nach etwa sechs Häutungen geschlechtsreif. Die Lebenserwartung der Gottesanbeterin beträgt nicht mehr als 12 Monate.

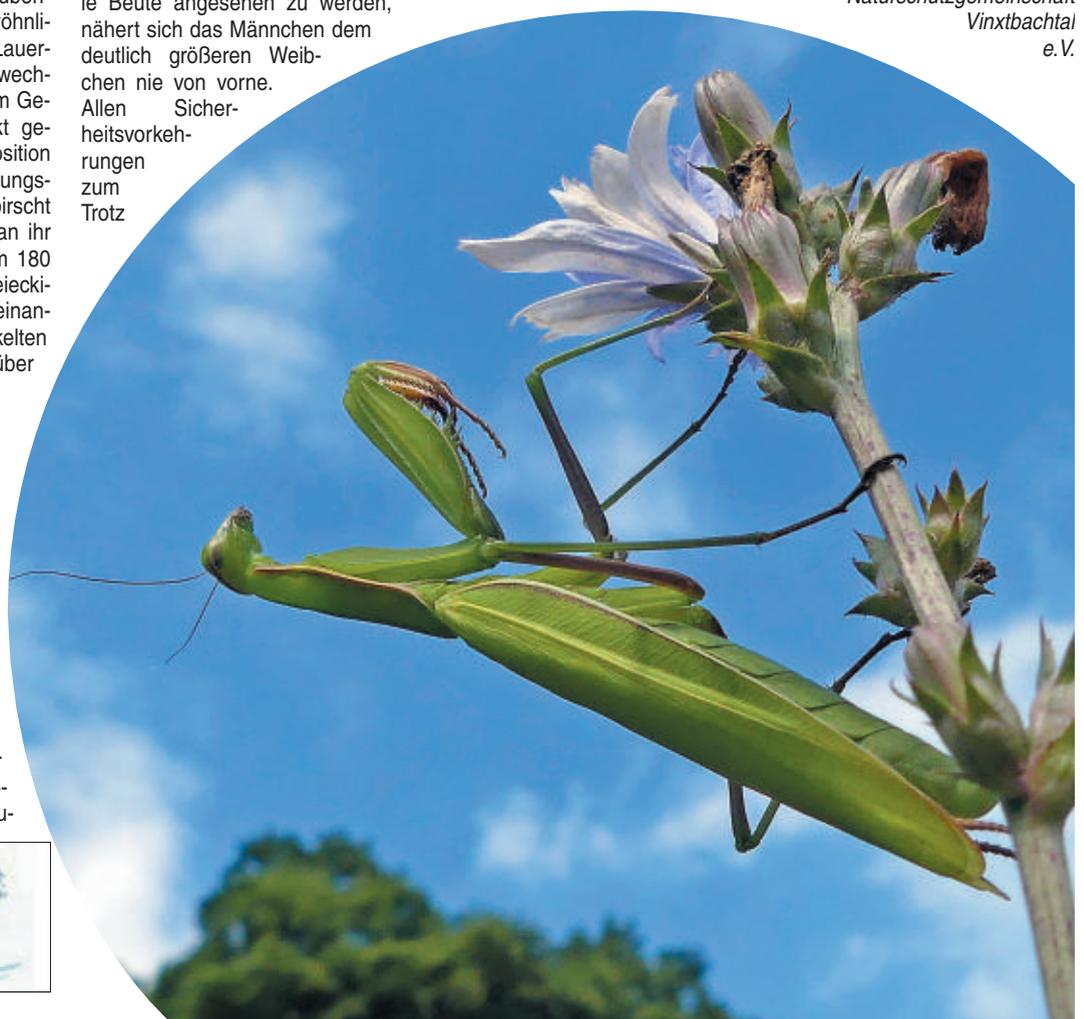
Als einzige heimische Fangschreckenart steht die Europäische Gottesanbeterin in Deutschland unter besonderem Schutz. Sie darf weder getötet noch gefangen werden. In unserer Region kommt



Wer sich gut tarnt, kommt leichter an Beute. Foto: Roland Günter

sie nachweislich in entsprechenden Biotopen über vulkanischem Gestein vor.

Autor: Manfred Weiland,
Naturschutzgemeinschaft
Vinxtbachtal
e. V.



Naturschutzgemeinschaft
Vinxtbachtal e. V.

